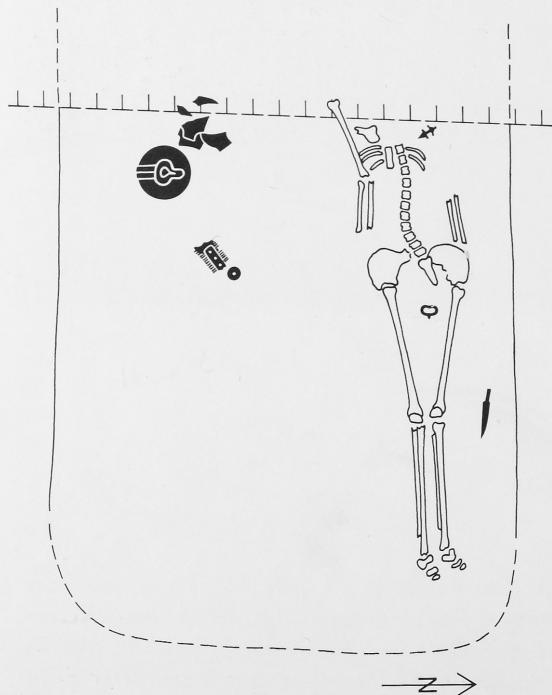


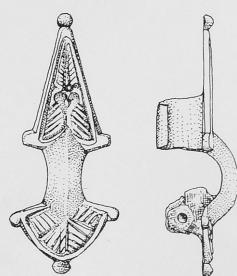
## Ein Grabfund des 5. Jahrhunderts von Kleinwallstadt, Landkreis Miltenberg, Unterfranken

Am 11. April 1980 stieß man bei Bauarbeiten am Rande von Kleinwallstadt auf einen Grabfund, dessen Reste wenige Tage später sachkundig geborgen wurden. Nachfolgende flächige Ausgrabungen in der Umgebung erbrachten die traurige Gewißheit, daß dieser erste frühmittelalterliche Grabfund vom Boden der Marktgemeinde auch der letzte bleiben wird: Es fand sich kein weiteres Grab mehr vor. Sollte, was anzunehmen ist, der Fund von 1980 Bestandteil eines großen Reihengräberfriedhofes mit vielen hundert Gräbern gewesen sein, so liegen diese im bereits überbauten Ortsbereich und sind wohl zumeist zerstört.

Auch unser Restgrab war in seinen Westpartien gestört. Der Kopf der Toten und Teile einer Glasschale befanden sich nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage. Die Grabgrube war orientiert, noch 1,5 m lang und 1,2 m breit (Abb. 125). Sie enthielt in ihrer Nordhälfte das Skelett einer wohl noch nicht ganz erwachsenen Frau. In der Gegend der linken Schulter lag eine silberne, z. T. vergoldete Miniatur-Bügelfibel (Abb. 126), zwischen den Oberschenkeln fand sich eine Eisenschnalle mit nierenförmigem, geripptem Bügel, außen am linken Knie ein Eisenmesser. Im Südteil der Grabgrube dann ein Tonkrug, darauf umgestülpt (und teilweise



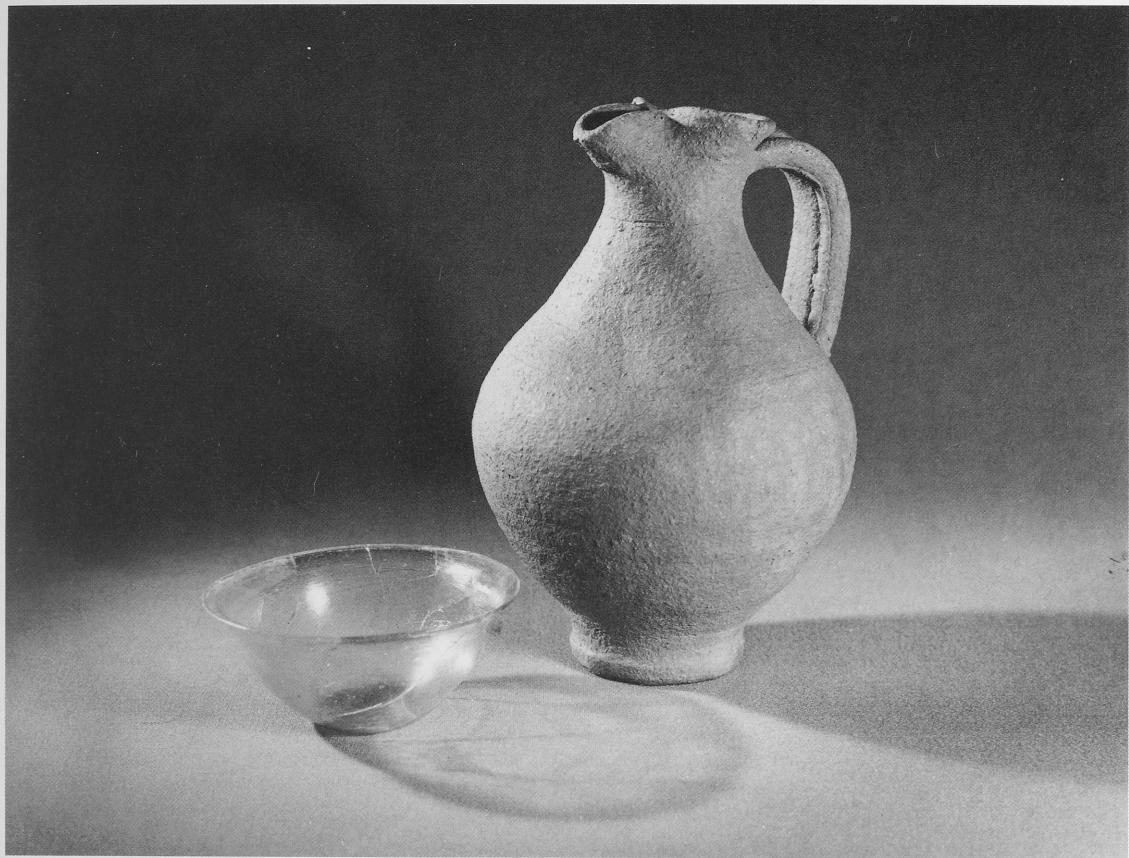
125 Lageplan im Maßstab 1:20.



126 Miniaturbügelfibel aus Silber, Schauseite vergoldet. Natürliche Größe.

herabgefallen) eine Schale aus hellgrünem Glas, des weiteren ein zweiteiliger Beinkamm und ein Beinwirtel. Alle Grabbeigaben verwiesen auf das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts als die Lebenszeit der Bestatteten. Damals war das Land am Unterlauf des Mains, westlich des Spessart, schon seit langem wieder dicht besiedelt. Wohl ist die stammesmäßige Zugehörigkeit der Bewohner nicht bis in alle Details geklärt, doch wird es sich zumeist um Teilstämme der Alamannen gehandelt haben. Dieser germanische Siedlungsraum war nun, und auch darauf weisen uns die Grabbeigaben hin, noch ganz der Absatzmarkt von großen linksrheinischen Werkstätten, die seit spätrömischer Zeit ununterbrochen weiterbestanden hatten. Der Henkelkrug der Abb. 127 ist beispielsweise das Produkt einer Töpferei der Gegend um Mayen, die Glasschale, die zum gleichen Trinkservice gehörte, ist ebenfalls linksrheinischer Herkunft und stammt vielleicht aus dem Mainzer oder Trierer Raum. Und sogar bei dem so germanisch anmutenden Fibelchen muß angesichts seiner Palmettenzier erst noch untersucht werden, ob es nicht aus einer nordgallischen Silberschmiedewerkstatt stammt. Die Anbindung des Untermaingebietes an die ehemals reichsrömischen Gebiete weiter westlich war im 5. Jahrhundert so vollständig, daß die um 500 vollzogene politische Eingliederung dieses Raumes in das fränkische Reich nur als eine Konsequenz längst bestehender Zustände auf verkehrsgeschichtlichem Gebiet erscheint. Diese vorweggenommene wirtschaftliche Abhängigkeit vom Westen im 5. Jahrhundert lehren uns Grabfunde wie der von Kleinwallstadt.

R. Christlein und L. Wamser



**127** Das Trinkgeschirr aus dem vorfränkischen Grabfund von Kleinwallstadt war linksrheinischer Herkunft. Der Henkelkrug ist 22 cm hoch, die unverzierte Glasschale hat einen Durchmesser von 12 cm.